

Christoph Zuschlag

EINFÜHRUNG IN DIE PROVENIENZFORSCHUNG

Wie die
Herkunft von
Kulturgut
entschlüsselt
wird



C.H.Beck

CHRISTOPH ZUSCHLAG

**EINFÜHRUNG
IN DIE
PROVENIENZFORSCHUNG**

**Wie die Herkunft
von Kulturgut
entschlüsselt wird**

C.H.BECK

ZUM BUCH

Provenienzforschung untersucht die Herkunft und Besitzgeschichte von Kulturgütern unterschiedlichster Art. Seit jeher gehört sie zum Methodenkanon der Kunstwissenschaft, wenn es etwa um Sammlungsgeschichte oder um Zuschreibungsfragen geht. Doch erst seit den aktuellen Restitutionsdebatten ist sie als wichtige Disziplin ins allgemeine Bewusstsein gerückt. Christoph Zuschlag, Professor für Provenienzforschung in Bonn, führt umfassend und kenntnisreich in die Geschichte und Methoden eines der brisantesten Aufgabengebiete der Kunstgeschichte ein.

ÜBER DEN AUTOR

Christoph Zuschlag hat den Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Moderne und der Gegenwart (19.-21. Jh.) mit Schwerpunkt Provenienzforschung/Geschichte des Sammelns an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn inne.

INHALT

1. EINLEITUNG:

WAS HEISST UND ZU WELCHEM ENDE BETREIBT MAN
PROVENIENZFORSCHUNG?

2. VON DER LEGENDARISCHEN PROVENIENZ ZUR HISTORISCH- KRITISCHEN PROVENIENZANGABE

Provenienz als Legende:

Reliquien und Spolien, nicht nur im Mittelalter

Fundort und Sammlungszugehörigkeit:

Antike Skulpturen in Sammlungen der Renaissance

Ein Inventar aus dem 15. Jahrhundert

Ein stolzer Albrecht Dürer

Reiseberichte

Inventare, Kataloge und Galeriewerke im 17. Jahrhundert

Galerieinventare, Auktions- und Verkaufskataloge im
18. Jahrhundert

Das 19. Jahrhundert, die «Verwissenschaftlichung» der
Kunstgeschichte – und die Fälschung von Provenienzen auf
dem Kunstmarkt

20. und 21. Jahrhundert:

Auf dem Weg zur historisch-kritischen und
standardisierten Provenienzangabe

3. TRANSLOKATION VON KULTURGÜTERN

Translokation, Kulturgut, Kulturgutschutz

Translokation – ein (relativ) neues Forschungsfeld

Immobil, aber nicht zwingend *in situ*

Mobil, daher ziemlich sicher (mehrfach) transloziert

Versuch einer Systematisierung

Militärisch-kriegerische Auseinandersetzungen und
staatliche Maßnahmen

Entdeckungsfahrten, Expeditionen, wissenschaftliche
Ausgrabungen

Handel und Reisen

Kunstmarkt und Sammlungswesen

Museums- und Ausstellungsbetrieb

Bilaterale oder multilaterale Vereinbarungen

Migration

Wiederverwendung von Bauteilen

Maßnahmen der Denkmalpflege

Liturgisches Brauchtum

Vererbungen, Schenkungen, Stiftungen, Dauerleihgaben

Raub und Diebstahl

Restitution

Translokation – ein dynamisches Forschungsfeld

4. METHODEN DER PROVENIENZFORSCHUNG

Schritt 1: Recherche am Objekt

Schritt 2: Recherche zu Personen, Institutionen und
historischen Kontexten

Schritt 3: Recherche mithilfe von Archivalien

Schritt 4: Recherche mithilfe von Literatur und Online-Ressourcen

Problematik Provenienzlücken

Problematik Werk- bzw. Objektidentität

Problematik Large-Scale Collections

... wie zum Beispiel Bibliotheken

... oder auch Archive

Was ist ein Erstcheck?

Worum geht es bei der Provenienzampel?

Methodische Besonderheiten in Bezug auf Judaica

Sensible Objekte

Methodische Besonderheiten der ethnologischen Provenienzforschung

Naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden

Dokumentation und Vermittlung von Ergebnissen der Provenienzforschung

Künstlerische Provenienzforschung

5. PROVENIENZFORSCHUNG IN BEZUG AUF HISTORISCHE UNRECHTSKONTEXTE

Vorbemerkungen

Was ist ein Unrechtskontext?

Welche Rolle kann Provenienzforschung in Bezug auf historisches Unrecht spielen?

Unrecht und Restitution

Kann Restitution historisches Unrecht heilen?

Kolonialismus

Das deutsche Kolonialreich

Umgang mit kolonialen Kulturgütern – zum Stand der
Debatte

Rechtlicher Rahmen

Restitution und Shared Heritage – Objekte als
interkulturelle Vermittler

Ethnologische versus postkoloniale Provenienzforschung?

Fallbeispiel 1: Die sogenannte Federkrone des Moctezuma
in Wien

Nationalsozialismus

Die Aktion «Entartete Kunst»

Rechtlicher Rahmen

Fallbeispiel 2: Marc Chagalls Gemälde *Rabbiner*

Raub jüdischen Eigentums

Wiedergutmachung und Restitution von 1945 bis heute

Die Washingtoner Prinzipien und ihre Umsetzung in
Deutschland

Fallbeispiel 3: Spätmittelalterliches Alabasterrelief aus der
Sammlung Harry Fuld

Fallbeispiel 4: Bücher einer Potsdamer Freimaurerloge

Raubgut – Fluchtgut?

Kulturgüter als Kriegsbeute

Fallbeispiel 5: Zwei 1940 von der deutschen Wehrmacht
im besetzten Polen beschlagnahmte Barockmöbel und
ihre Rückgabe

Fallbeispiel 6: Ein Dresdner Kriegsverlust und seine
Rückkehr

Beutegut – Rechtlicher Rahmen

Ausblick: Kulturgüter als Kriegsbeute – heute

Sowjetische Besatzungszone/Deutsche Demokratische Republik

Deutsche Kulturgüter als sowjetische Kriegsbeute

Sowjetische Besatzungszone (SBZ)

Rechtlicher Rahmen

Bodenreform und «Schlossbergung»

Fallbeispiel 7: Ein Meißener Porzellanteller aus sächsischem Adelsbesitz

Unrechtmäßiger Entzug von Kulturgütern in der DDR – Aktion «Licht»

6. AUSBLICK:

DER *PROVENANCIAL TURN* ODER WARUM WIR IN DEN MUSEEN MEHR TRANSPARENZ HINSICHTLICH DER HERKUNFT DER OBJEKTE BRAUCHEN

ANHANG

ANMERKUNGEN

1. Einleitung: Was heißt und zu welchem Ende betreibt man Provenienzforschung?
2. Von der legendarischen Provenienz zur historisch-kritischen Provenienzangabe
3. Translokation von Kulturgütern
4. Methoden der Provenienzforschung
5. Provenienzforschung in Bezug auf historische Unrechtskontexte
6. Ausblick: Der provenancial turn oder warum wir in den Museen mehr Transparenz hinsichtlich der Herkunft der Objekte brauchen

LITERATURVERZEICHNIS

HINWEISE ZUR INTERNETRECHERCHE

Kolonialismus

Nationalsozialismus

Sowjetische Besatzungszone/Deutsche Demokratische
Republik

DANK

ABBILDUNGSNACHWEIS

SACHREGISTER



*für Hendrik, dessen Provenienz
glücklicherweise eindeutig geklärt ist*

n 310 f. 100 ca -

11
12
13

Quartus comp^{us} Rob. de Stampes Custodie
localium Sⁿⁱ Dⁿⁱ Roberti Comitis fⁱⁿⁱ ad
vltiam Januarij Anno a^{no} dⁿⁱ 1412^o dⁿⁱ 1^o dⁿⁱ 1^o
p^{er} mediam Januarij

J.

Quartus comp^{us} Rob. de Stampes
p^{er} mediam Januarij Anno a^{no} dⁿⁱ 1412^o dⁿⁱ 1^o dⁿⁱ 1^o

Le quatrieme

Compte de Robinet de Stampes

des esluces confectur et garde des forains de trespas et
puissant prince monseigneur le Duc de Berry et dan
uerque Comte de p^{ro}uou de Stampes de Soulogne
et d'auvergne Ou quel compte sont repans en recepte
tous les forains et lusselle d'or et d'argent p^{re}uere
lures et autres choses quelconques Dont ledit esluce
est demouré charge par ses comptes p^{re}cedens et des
quels il requiert estre acquies sur Iceulx comptes
passés ailleurs ou il appertendra en les rendant en
ce qui p^{ut} compte On quel aussi sont conuenus tous
les autres forains d'usselle p^{re}uere lures et autres
choses qui sont auenues a moult de Depuis Le
dix jour de Jan^uer Lan mil quatrecent et dix
enclus que le p^{re}cedent compte f^{ist} du d^{er}nier jour
de Jan^uer en^l Lan mil quatrecent et dix
enclus Dont ledit Robinet de Stampes a eu congnoissance

1100

Tafel 1 Robinet d'Estampes, erste Seite des vierten Teils des Inventars der Sammlung des Herzogs von Berry, 1. Februar 1412 (?), Paris, Archives nationales, KK//258.



Tafel 2 Objekte des Ethnologischen Museums sind für den bevorstehenden Umzug ins Humboldt Forum verpackt, Frühjahr 2016.



Tafel 3 Libori-Prozession, Paderborn 2019. Am 30. Juli 2019 wird der aus dem Jahr 1627 stammende Schrein mit den Reliquien des Paderborner Dom-, Bistums- und Stadtpatrons Liborius in einer Prozession aus dem Paderborner Dom getragen.



a



b



c



d



e



f



g



h



i

Tafel 4 Auswahl exemplarischer Provenienzmerkmale auf Gemälden der Kunsthalle Mannheim.

	Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 rekonstruierbar und unbedenklich. Sie schließt einen NS-verfolgungsbedingten Entzug aus, eine weitere Überprüfung ist nicht notwendig.
	Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 nicht eindeutig geklärt, es bestehen Provenienzlücken oder sie ist nicht zweifelsfrei unbedenklich. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.
	Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 bedenklich, da Hinweise auf einen Zusammenhang auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug vorliegen. Die Herkunft muss dringend weiter erforscht werden.
	Die Provenienz ist für den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 eindeutig belastet. Neben der Suche nach heutigen Erbanspruchsberechtigten ist eine Meldung in der Lost Art-Datenbank erfolgt.

Tafel 5 Provenienzampel.



Tafel 6 Heinrich Heimes, *Sonnenuntergang an der Nordsee*, 1891, Öl auf Leinwand, 74 × 143,5 cm, bez. u. dat. u. li.: *H. Heimes 91*, Düsseldorf, Stiftung Museum Kunstpalast, Inv.-Nr. 5472.



Tafel 7 Quetzalfeder-Kopfschmuck (auch: *Federkrone des Moctezuma*), um 1515, Federn von Quetzal, Kotinga, Rosalöffler, Cayenne-Fuchskuckuck, Eisvogel; Holz, Rohrspäne, Fasern, Papier, Baumwolle, Leder, Gold, Messing, Farbe, 116 × 175 cm, Weltmuseum Wien, Inv.-Nr. 10402.



Tafel 8 Marc Chagall, *Die Prise (Rabbiner)*, 1923–1926, Öl auf Leinwand, 116,7 × 89,2 cm, Kunstmuseum Basel, mit einem Sonderkredit der Basler Regierung erworben 1939, Inv.-Nr. 1738.



Tafel 9 Marc Chagall, *Die Prise (Rabbiner)*, Rückseite.



Tafel 10 Damenschreibtisch aus der Werkstatt des Pariser Ebenisten Jacques Dubois (1694–1763).



Tafel 11 Pietro Francesco Cittadini, *Stilleben mit einem Hasen*, um 1650, Öl auf Leinwand, 80 × 130 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister, Gal.-Nr. 385.



Tafel 12 Teller mit glattem Rand und Schmetterlings-Dekor, um 1735/40, Meißener Porzellanmanufaktur, ehemals Bayerisches Nationalmuseum München, Inv.-Nr. ES 1218.



Tafel 13 Teller mit glattem Rand und Schmetterlings-Dekor, Unterseite mit der im Zuge der «Schlossbergung» aufgetragenen Inventarnummer «Wö I, C 199».

1. EINLEITUNG: WAS HEISST UND ZU WELCHEM ENDE BETREIBT MAN PROVENIENZFORSCHUNG?

Die Kunstwerke wandern. Das war und ist ihr Schicksal,
und niemals wird es sich ändern.

Adolph Donath 1925[1]

Provenienzforschung hat Konjunktur. Sie wird mit staatlichen Mitteln gefördert, in Museen, Bibliotheken und Archiven von teilweise eigens dafür angestelltem Personal praktiziert, in Sonderausstellungen und Katalogen dem Publikum vermittelt, an Universitäten von neu eingerichteten Professuren und im Rahmen spezialisierter Masterstudiengänge und Weiterbildungsprogramme gelehrt. Längst hat sie die Sphäre fachlicher Diskurse verlassen, werden Themen wie NS-Raubgut oder der Umgang mit Kulturgütern aus kolonialen Kontexten von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen und in den Medien diskutiert.

Bevor der Frage nachgegangen wird, wie es zu dieser Konjunktur kam, sollen die Fragestellungen und Ziele der Provenienzforschung kurz umrissen werden.[2] Provenienz (von lateinisch provenire = hervorkommen, herkommen, entstehen) bezeichnet allgemein die Herkunft einer Person oder einer Sache. Der Begriff wird in verschiedenen Kontexten verwendet. So ist im Archivwesen seit dem 19. Jahrhundert das sogenannte Provenienzprinzip verbreitet, dem zufolge Archivgut nach Herkunft und Entstehungszusammenhängen geordnet wird – im Gegensatz zu dem (im Bibliothekswesen

vorherrschenden) Pertinenzprinzip, bei dem Bestände unter sachlich-inhaltlichen Gesichtspunkten kategorisiert werden.

Provenienzforschung untersucht die Herkunft und Geschichte von Kunstwerken und anderen Kulturgütern – im Idealfall von der Entstehung, beispielsweise im Künstleratelier,[3] über sämtliche Besitzer- und Ortswechsel bis zum aktuellen Aufbewahrungsort. Sie widmet sich der Rekonstruktion von *Objektbiografien* im jeweiligen historischen Kontext, fragt also einerseits nach den Umständen, unter denen Objekte ihren Ort und Besitzer gewechselt haben, andererseits aber auch nach dem Funktions-, Bedeutungs- und Präsentationswandel sowie physischen Veränderungen im Laufe der Zeit.[4] Sie zeigt die Vielschichtigkeit der materiellen wie auch ideellen Werte auf, die Kulturgütern in verschiedenen Gesellschaften, sozialen Konstellationen und auch von Individuen zugesprochen werden. Provenienzforschung ist dem Wesen nach Kontextforschung und interdisziplinär zwischen Geschichte, Kunstgeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte angesiedelt. Je nach Gegenstand und Fragestellung können auch die Perspektiven anderer Fachdisziplinen relevant sein, etwa aus den Bereichen Anthropologie, Archäologie, Asienwissenschaften, Ethnologie, Jura, Kulturwissenschaften, Naturwissenschaften und Philosophie. Doch sie überschreitet nicht nur Fachgrenzen, sondern unter Umständen auch Epochenschwellen und Ländergrenzen.

Die Anwendungsgebiete der Provenienzforschung sind zahlreich. So wurde und wird sie etwa im Zuge der Erforschung privater und öffentlicher Sammlungen betrieben. Sie ist notwendiger Bestandteil der Museums- und Geschmacksgeschichte und findet ihren Niederschlag zum Beispiel in Form von *Objektbiografien* in Bestandskatalogen. Auch im Hinblick auf den Kunstmarkt, der im engen Bezug zur Sammlungsgeschichte steht und in jüngerer Zeit verstärkt in das Blickfeld des Faches Kunstgeschichte rückt, ist Provenienzforschung von großer Bedeutung. Zudem spielt sie bei Fragen der Zuschreibung und der Echtheit eines Kulturguts eine wichtige Rolle. So basiert Fälschungserkennung immer auf drei

Säulen: der Stilkritik, der naturwissenschaftlichen Untersuchung (etwa der Materialanalyse) und eben nicht zuletzt der Provenienzforschung. Diese ist ebenso bei der Erarbeitung eines Werkverzeichnisses (Catalogue raisonné) unerlässlich.[5]

Provenienzforschung ist kein neues Phänomen, sondern seit jeher Bestandteil des Methodenspektrums der Kunstgeschichtswissenschaft und musealer Praxis. Sie gehört zu den Kernaufgaben eines Museums: So legen die ethischen Richtlinien des *International Council of Museums* (ICOM) fest, dass Museen vor einer Erwerbung «mit aller gebotenen Sorgfalt [versuchen müssen], die vollständige Provenienz des betreffenden Objekts zu ermitteln, und zwar von seiner Entdeckung oder Herstellung an». Die Sammlungsdokumentation solle über die Herkunft eines jeden Stückes Auskunft geben. Ferner sollten «Museen [...] vermeiden, Gegenstände fragwürdigen Ursprungs oder solche ohne Herkunftsnachweis auszustellen oder auf andere Weise zu nutzen». [6] Auch der gewerbliche Kunsthandel ist (im Rahmen des wirtschaftlich Zumutbaren) zur sorgfältigen Provenienzüberprüfung angehalten.[7] So führt das am 6. August 2016 in Kraft getretene *Kulturgutschutzgesetz* (KGSG) in § 41 unter den allgemeinen Sorgfaltspflichten aus: «Wer Kulturgut in Verkehr bringt, ist verpflichtet, zuvor mit der erforderlichen Sorgfalt zu prüfen, ob das Kulturgut abhandengekommen ist, unrechtmäßig eingeführt [...] oder rechtswidrig ausgegraben worden ist.» § 42 präzisiert diese Pflichten: «Wer in Ausübung seiner gewerblichen Tätigkeit Kulturgut in Verkehr bringt, ist verpflichtet, zuvor [...] die Provenienz des Kulturgutes zu prüfen.» Auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass nur Kulturgüter eindeutiger und legaler Provenienz in den Handel gelangen und Sammler besser vor Rückgabeforderungen Dritter geschützt sind.

Lange Zeit fristete die Provenienzforschung ein Schattendasein; ohne besondere fachliche (und schon gar nicht öffentliche) Anerkennung wurde sie eher beiläufig, im Sinne einer Hilfswissenschaft, praktiziert. Weil man ihr bis in jüngere Zeit

keinen eigenständigen Wert beimaß, wurde sie weder in methodischer und theoretischer Hinsicht besonders reflektiert und ausdifferenziert noch an den Universitäten als eigenes Fach gelehrt. Auch die Frage nach der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit von (musealem) Besitz wurde kaum gestellt.

Das sollte sich 1998 ändern. Die historische, unpolitische Provenienzforschung trat aus dem Schatten eines akademischen Faches und musealer Praxis heraus und rückte plötzlich in den Fokus gesellschaftlicher Debatten und medialen Interesses. Sie wurde aktuell und politisch, womit die eingangs beschriebene Konjunktur ihren Anfang nahm. Dies hing vor allem mit der Entschädigung jüdischer Opfer des Nationalsozialismus zusammen, die bereits kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges begonnen hatte und nach der Vereinigung beider deutscher Staaten 1990 eine neue Dynamik erfuhr, die sich im Dezember 1998 mit der *Washington Conference on Holocaust-Era Assets* nochmals steigerte.[8] Auf der Washingtoner Konferenz legten 42 Staaten, darunter die Bundesrepublik Deutschland, nicht bindende Grundsätze für die Rückgabe von Kunstwerken fest, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt worden waren (Washington Principles): Wird ein Kunstwerk oder ein anderes Kulturgut als «NS-verfolgungsbedingt» entzogen identifiziert, also als NS-Raubgut, so fordert die am 3. Dezember 1998 verabschiedete Washingtoner Erklärung dazu auf, «gerechte und faire Lösungen» mit den rechtmäßigen Eigentümern bzw. deren Nachfahren zu finden. Das können, müssen aber nicht, Restitutionen sein (eventuell mit der Option des Rückkaufs durch die restituierende Institution oder auch der Dauerleihgabe bzw. Schenkung an die restituierende Institution). Auch andere Formen gütlicher Einigungen mit den rechtmäßigen Eigentümern bzw. deren Erben sind möglich, etwa Ausgleichszahlungen. Bei den Washingtoner Prinzipien handelt es sich nicht um eine rechtlich bindende Vereinbarung, sondern um eine freiwillige Selbstverpflichtung, ein «soft law». Die Rückgabe von Ernst Ludwig Kirchners Gemälde *Berliner Straßenszene* aus dem Brücke-Museum